

Heinrich Voß an August Wilhelm von Schlegel Heidelberg, 13.03.1808

Empfangsort	Wien
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,21,90
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19,5 x 12,8 cm
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ² 1969, S. 515–518.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registereauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/204 .

[1] Heidelberg d. 13 März 1808.

Lange schon, theurer und verehrter Mann, hätte ich Ihnen für Ihren letzten freundlichen Brief, und für das bald darauf nachfolgende Geschenk Ihrer französischen Schrift gedankt, wenn ich bestimmt gewußt hätte, wo auf der Welt Sie anzutreffen wären. Zwar hatte mir das Morgenblatt Ihren Aufenthalt in Wien verkündigt; aber da es hierauf ganz über Sie verstummte, so glaubte ich, Sie hätten diesen Ort schon wieder verlassen. Erst gestern erhalte ich einen Brief von Seckendorf, der mir vollständigere Nachrichten über Sie mittheilt. – Gottlob, daß Sie jetzt wieder ein Deutscher geworden sind, und uns ganz angehören; dies muß ich Ihnen trotz Ihrer französischen Schrift zurufen, die Ihnen (wenigstens bei den Deutschen) einen neuen Ruhm bringen wird. Wahrlich, ich habe manchmal innerlich gezürnt, daß Sie so ganz uns verlassen hatten. Aus einem Liede von Ihnen im Morgenblatte schöpfte ich die erste Hofnung, daß Sie wieder zurückkehren würden; die zweite aus Ihrer französischen Schrift, denn das profetize ich Ihnen, von den **Franzosen** werden Sie nicht aufgefordert werden, mehr dergleichen zu schreiben. O bleiben Sie jetzt Deutscher; denn was soll aus uns werden, wenn Männer mit Kraft ausgerüstet, und von Gott berufen, aufhören sich unser anzunehmen? – O daß Sie uns nun bald den 9^{ten} Band Ihres so lange, lange ersehnten Shakspeare geben möchten! Sein Sie nicht taub gegen die vielen herzlichen Bitten, die schon um Shakspeare an Sie gelangt sind. Ich weiß gar wohl, daß viele da sind, die dieses Geschenkes von Ihnen sich wenig würdig beweisen (namentlich Freund Falk in seinem weiland – Tartarus, den ich dafür mit einer derben Lauge gesalbt, und öffentlich seine tiefe Unkunde mit Shakspeare vorgeworfen) [2] aber solche und ähnliche Stimmen, die ja nicht von den besseren herkommen, dürfen Sie, theurer Mann, nicht mißmüthig machen, und durchaus nicht die behagliche Muße, die zur Vollendung Ihres Shakspeare gehört, Ihnen rauben. Seckendorf schreibt mir, daß Richard 3 fertig sei; möge es doch auch bald Heinrich der 8^{te} sein. Ich kann kaum die Zeit abwarten, bis ich diesen Band in den Händen habe.

Werden Sie uns denn nicht bald den Macbeth geben, und das gut machen, was Schiller und Bürger theils verdorben haben, theils nicht erreichen konnten? Schillers Macbeth seh ich als ein eignes Product an, und so bin ich im Stande, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das Übersetzen verstand er nicht; ich weiß noch, welche Kämpfe und Wortwechsel ich mit ihm beim Othello hatte, meine und seine Manier betreffend, die sich dann freilich – wie konnte es auch anders sein bei einem so milden und liebenden Gemüthe – sehr freundschaftlich und oft mit Gelächter erledigten. – O Sie müssen nun fortdaurend bei Ihrem Shakspeare bleiben. Wenn ich den Brief von Ihnen im Athenäum lese, welcher der Ariostprobe vorgedruckt ist, worin Sie sagen: „Wir treiben das Übersetzen poetischer Kunstwerke mit Leidenschaft“ – dann wird mir das Herz warm. Schon oft habe ich gewünscht, ich hätte zu der Zeit, als Sie dies schrieben, mit Ihnen in Jena leben mögen. Aber ich darf es Ihnen wohl sagen, auch ich bin etwas von dem Eifer beseelt, den Sie und mein Vater rege gemacht haben. Ich lebe und webe nun in meinem Äschylus; er ist in dieser Zeit mein Eins und mein Alles. Im Traume erscheint er mir, und sehr früh des Morgens weckt er mich schon. – Heißt das nicht auch Liebe und Leidenschaft? Was ich werde leisten können, liegt noch nicht am Tage, aber ich **hoffe**, es soll nicht ganz unbedeutend sein, denn ich merke, wie mir zusehends die Schwingen wachsen. Den Prometheus und die Sieben habe ich schon ganz verdeutscht, aus den andern Tragödien die sogenannten

brillanten Stellen, bis auf die Schuzflehenden, die noch ganz unangetastet da liegen. Meiner *Kassandra* laß ich bald im *Morgenblatt* die *Jo* nachfolgen. Diese [3] ist schon gelungener, der *Senar* ist dem Griechischen schon ähnlicher, der Ausdruck schon mehr von Manier frei. Nach einem Jahre, wo ich dem Teufel schon mehr abgerungen haben werde, soll es noch besser gehen. Wenn das Ganze erst in der Rechten Form da ist, so läßt sich die Ausbildung des einzelnen schon gemüthlicher betreiben. Ich werde meinen *Äschylus* zuerst fragmentarisch hie und dort erscheinen lassen; ihn jezt schon herauszugeben ist mir nicht gemüthlich. Wer weiß, ob ich, bei einem schwächlichen Körper, die zweite Ausgabe erlebe. Die einzelnen Fragmente schaden für den künftigen Verlag des Ganzen nicht; und ich gewinne den Vortheil, daß ich noch Kritiken benutzen kann. So denke ich es dahin zu bringen, daß meine erste Ausgabe mit dem Werth der zweiten auftrete. Und nun bitte ich auch Sie, theurer Mann, wenn Sie Muße gewinnen, die *Kassandra* und *Jo* (die ich Ihnen zusenden werde) mit dem Original zu vergleichen, entziehen Sie mir Ihre Kritik nicht, und sei diese auch noch so kurz, ich verstehe auch Winke schon. Und sollten Sie sogar Lust bekommen, mir wo ich gefehlt, Verbeßungsvorschläge mitzutheilen, wenn auch nur an einzelnen Stellen, o so werden Sie mir eine gar große Freude machen. Auch mein Vater will meine *Kassandra* und *Jo*, sobald sie gedruckt sind, noch seiner Kritik unterwerfen. Ihnen, meinem Vater, und noch einigen andern, die es verstehen, wünsche ich die Arbeit zu Dank zu machen; und was in meinen Kräften liegt soll geschehen, und wird um so eher geschehen, wenn mich die geistvollsten meiner Zeitgenossen mit ihrem Beistande unterstützen. – Begehren Sie dagegen, daß ich für einige Stellen Ihres *Shakspeare* Verbeßungsvorschläge Ihnen mittheile zur Benuzung für die zweite Auflage, die ja bald kommen muß, so sollen Sie keinen bereitwilligeren und sorgfältigeren Critiker finden als mich.

Wann mag denn *Humboldts Agamemnon* erscheinen? Ist aber *Humboldt* des Griechischen mächtig genug, um den [4] schweren *Agamemnon* zu fassen? ich fürchte, er wird Schützen blind folgen, und Schütz hat gerade im *Agamemnon* sich die gröbsten Versehen zu Schulden kommen lassen. – Fehlt es dem *Humboldt* nicht etwas in metrischer Einsicht? und ich möchte sogar fragen, wiewohl dies paradox scheinen möchte, da er selbst Dichter ist – an poetischer Auffassungsgabe? – Ist Ihnen schon der *Bothische Äschylus* zu Gesichte gekommen? Dieses Machwerk soll von mir als gar nicht existirend angesehen werden. Der Schamlose, des *Äschylischen* Stiles durchaus unkundig, hat dem armen *Äschylus* über dreihundert seiner genialischen Verbalhornungen aufgedrungen, und aus ihm einen Wechselbalg gemacht. Ich glaube die hat er alle in Einer Stunde, gleich dem *Lucilius stante pede in uno* hingeschrieben; und da ihn die Recensenten zum Besten haben, schimpft er auf uns Narren, daß wir in ihm den wiedererstandenen *Bentlei* nicht anerkennen wollen. Ein Freund aus Berlin schreibt mir, *Bothe* habe neulich geäußert, er wolle die jezt von allen Seiten unternommenen *Äschylus*- und *Sophokles*übersezungen erst abwarten, und uns dann einen *Äschylus* und *Sophokles* geben, wie sie sein sollten. Ich bat meinen Freund, *Bothen* zu sagen: unsere Zahl sei Legion, und

οὐ γὰρ ἐξ ἑνὸς ποδὸς

ἡμᾶς τοσοῦσδε πρὸς βίαν χειρώσεται – *Soph. Phil.*

Der wunderliche Mann, er der uns einen *Euripides* gegeben, wie er nicht sein sollte.

Unsere *Heidelberger Zeitung* will nicht recht gedeihen. Ihr Bruder hat einige trefliche Beiträge gegeben, und auch außerdem sind noch einige gehaltreiche Aufsätze in den eben erschienenen Heften. Aber *Flickwerk* bleibt es doch nur. Da die *Schützische Zeitung* nun in Todesnöthen liegt, so hätte man hier auch wohl etwas ordentliches unternehmen können. Aber es fehlt hier ein Mann von *Eichstädt*s Gehalt an der Spitze.

Mein Papier geht zu Ende. Wann sehen wir denn Sie einmal in *Heidelberg*? Wie würde ich froh sein, wenn das geschähe und wie sehr wünsche ich auch, daß Sie und mein Vater sich persönlich kennen lernten. Es kann nicht anders sein, Sie müßten einander lieb gewinnen.

Vale.

H. Voß

Namen

Aeschylus

Ariosto, Ludovico

Bentley, Richard

Bothe, Friedrich Heinrich
Bürger, Gottfried August
Eichstaedt, Heinrich Carl Abraham
Euripides
Falk, Johann Daniel
Humboldt, Wilhelm von
Schiller, Friedrich
Schlegel, Friedrich von
Schütz, Christian Gottfried
Seckendorf-Aberdar, Franz Karl Leopold von
Shakespeare, William
Solger, Karl Wilhelm Ferdinand
Sophocles
Voß, Johann Heinrich

Orte

Berlin
Heidelberg
Jena
Wien

Werke

Aeschylus: Agamemnon
Aeschylus: Agamemnon [Ü: Wilhelm von Humboldt]
Aeschylus: Cassandra, aus dem Agamemnon [Ü: Heinrich Voß]
Ariosto, Ludovico: Eilfter Gesang des rasender Roland [Ü: August Wilhelm von Schlegel]
Bibel
Bothe, Friedrich Heinrich (Hg.): Aeschylus: Dramata
Euripides: Werke [Ü: Friedrich Heinrich Bothe]
Falk, Johann Daniel: Die Charakterisierer
Horatius Flaccus, Quintus: Saturae 1
Prometheus [Ü: Heinrich Voß]
Schlegel, August Wilhelm von: Comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d'Euripide
Schlegel, August Wilhelm von: In der Fremde
Schlegel, August Wilhelm von: Nachschrift des Übersetzers an Ludwig Tieck [Ü: August Wilhelm von Schlegel]
Schlegel, Friedrich von: Rezensionen
Schütz, Christian Gottfried: Aeschylus: Tragoediae
Shakespeare, William: Dramatische Werke [Ü: August Wilhelm von Schlegel]
Shakespeare, William: Dramatische Werke. Neunter Theil [Ü: August Wilhelm von Schlegel]
Shakespeare, William: Heinrich VIII. [Ü: August Wilhelm von Schlegel] (Bruchstück)
Shakespeare, William: King Henry the Eighth
Shakespeare, William: King Richard the Third
Shakespeare, William: König Richard der dritte [Ü: August Wilhelm von Schlegel]
Shakespeare, William: Macbeth
Shakespeare, William: Macbeth [...] eingerichtet von Friedrich Schiller
Shakespeare, William: Othello [Ü: Heinrich Voß]
Sophocles: Philoctetes

Äschylos (Aeschylus) [Ü: Heinrich Voß]

Periodika

Allgemeine Literatur-Zeitung (bis 1803: Jena; ab 1803: Halle)

Athenaeum

Heidelbergische (1808–1817) / Heidelberger (1818–1872) Jahrbücher der Literatur

Morgenblatt für gebildete Stände

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire